



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Ein Glaubensbekenntnis - Zeitgedichte. 1844

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Aus dem schlesischen Gebirge. ( März 1844)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31722**

## Aus dem schlesischen Gebirge.

„Nun werden grün die Brombeerheiden;  
 Hier schon ein Beilchen — Welch ein Fest!  
 Die Amsel sucht sich dürre Stecken,  
 Und auch der Buchfink baut sein Nest.  
 Der Schnee ist überall gewichen,  
 Die Koppe nur sieht weiß in's Thal;  
 Ich habe mich von Haus geschlichen,  
 Hier ist der Ort — ich wag's einmal:  
 Rübezahl!

„Hört' er's? ich seh' ihm dreist entgegen!  
 Er ist nicht böß! Auf diesen Block  
 Will ich mein Leinwandpäddchen legen —  
 Es ist ein richt'ges volles Schock!  
 Und fein! Ja, dafür kann ich stehen!  
 Kein bess'res wird gewebt im Thal —  
 Er läßt sich immer noch nicht sehen!  
 Drum frischen Muthes noch einmal:  
 Rübezahl!

„Kein Laut! — Ich bin in's Holz gegangen,  
 Daß er uns hilft in unsrer Noth!  
 O, meiner Mutter blasse Wangen —  
 Im ganzen Haus kein Stückchen Brot!  
 Der Vater schritt zu Markt mit Fluchen —  
 Fänd' er auch Käufer nur einmal!  
 Ich will's mit Rübezahl versuchen —  
 Wo bleibt er nur? Zum drittenmal:  
 Rübezahl!

„Er half so Vielen schon vor Zeiten —  
 Großmutter hat mir's oft erzählt!  
 Ja, er ist gut den armen Leuten,  
 Die unverschuldet Glend quält!  
 So bin ich froh denn hergelaufen  
 Mit meiner richt'gen Ellenzahl!  
 Ich will nicht betteln, will verkaufen!  
 O, daß er käme! Rübezahl!  
 Rübezahl!

„Wenn dieses Päckchen ihm gefiele,  
 Vielleicht gar hät' er mehr sich aus!  
 Das wär' mir recht! Ach, gar zu viele  
 Gleich schöne liegen noch zu Haus!  
 Die nähm' er alle bis zum letzten!  
 Ach, fiel' auf dieß doch seine Wahl!  
 Da löst' ich ein selbst die versehten —  
 Das wär ein Jubel! Rübezahl!  
 Rübezahl!

„Dann trat' ich froh in's kleine Zimmer,  
 Und rief: Vater, Geld genug!  
 Dann flucht' er nicht, dann sagt' er nimmer:  
 Ich web' euch nur ein Hungertuch!  
 Dann lächelte die Mutter wieder,  
 Und tischt' uns auf ein reichlich Mahl;  
 Dann jauchzten meine kleinen Brüder —  
 O käm', o käm' er! Rübezahl!  
 Rübezahl!“

So rief der dreizehnjähr'ge Knabe;  
 So stand und rief er, matt und bleich.  
 Umsonst! Nur dann und wann ein Rabe  
 Flog durch des Gnomen altes Reich.

So stand und paßt' er Stund' auf Stunde,  
 Bis daß es dunkel ward im Thal,  
 Und er halblaut mit zuckendem Munde  
 Ausrief durch Thränen noch einmal:  
 Rübezahl!

Dann ließ er still das buschige Fleckchen,  
 Und zitterte, und sagte: Hu!  
 Und schritt mit seinem Leinwandpäckchen  
 Dem Jammer seiner Heimath zu.  
 Oft ruht' er aus auf moos'gen Steinen,  
 Matt von der Bürde, die er trug.  
 Ich glaub', sein Vater webt dem Kleinen  
 Zum Hunger- bald das Leichentuch!  
 — Rübezahl?!

St. Goar, März 1844.

### Auch ein Walpurgisnachtstraum.

Kein Intermezzo.

Gestiefelter Kater.

Gesandt vom Grafen Carabas,  
 Den Herrn zu amüsiren,  
 Erschein' ich, diesen Hexenspaß  
 Submiß zu arrangiren!

Erster Kapellmeister.

Die Scene du, ich die Musik,  
 So hilft man auf dem Staate!